

Ein göttliches Netzwerk

Jürg Läderach hat sich in Kaltbrunn einen evangelikalen Mikrokosmos aufgebaut. Dort sind alteingesessene Familien, private Geschäfte, die evangelische Gemeinde und die christliche Schule nicht voneinander zu trennen. Eine Recherche bringt neue Erkenntnisse.



Ex-Chocolatier Jürg Läderach (rechts) gründete 1995 in Kaltbrunn eine evangelikale Gemeinde samt Schule. Während Jahren besetzte er wichtige Ämter. Dass es damals zu schwerem Missbrauch kam, offenbarte letztes Jahr ein unabhängiger Untersuchungsbericht.
Bilder: Tobias Garcia, EQ Images

Pascal Michel und Enrico Kampmann

«Wie stehen Sie zur Körperstrafe?» Diese Frage richtete Josef Hoppler am 23. Mai 2003 an die Führungsriege der Domino Servite Schule. Der St. Galler Erziehungsrat hatte im Sitzungszimmer 302 zu einer Aussprache geladen, nachdem erneut schwere Vorwürfe gegen die evangelikale Schule in Kaltbrunn laut geworden waren (siehe Chronologie rechts).

Die Internatsleiterin, der Schulleiter sowie der Schulpräsident Walter Mannhart reagierten ungläubig, wie aus dem Protokoll der Sitzung hervorgeht. Die Internatsleiterin antwortete, Körperstrafen seien «absolut keine Option». Im Protokoll heisst es: «Alle bestätigen die Antwort mit Kopfnicken.» Vielmehr wolle man im Umgang miteinander «die traditionelle christliche Grundhaltung» weitergeben, erklärten sie.

Ebenfalls anwesend war Esther Läderach, Frau des ehemaligen Schoggi-Patrons Jürg Läderach und Vize-Schulleiterin. Sie beschrieb den Führungsstil so: «Es braucht immer beides, eine Autorität und eine Partnerschaft.»

Die Botschaft der geläuterten Führungstruppe: Züchtigungen mit dem Ledergurt, tagelanger Essensentzug oder die rigide Verbotkultur waren das Werk ihres Vorgängers gewesen, des 2002 entlassenen Predigers Hans Koller. Nun, nachdem Jürg Läderach die Leitung der Mission Kwasizabantu Schweiz übernommen und die Schlüsselpositionen an der dazugehörigen Schule ausgetauscht hatte, sollten solche Zustände der Vergangenheit angehören. Dazu fasste die Schule 2002 offiziell den Beschluss, auf Körperstrafen zu verzichten.

Doch zu einem Bruch mit dem bisherigen System Domino Servite («Dienet dem Herrn») kam es nicht.

Tatsächlich wirkte das, was ehemalige Zöglinge später als «Theologie der Angst» und «Kultur der Denunziation» bezeichneten, unvermindert weiter. Statt von Prügelstrafen berichteten die Opfer im unabhängigen Untersuchungsbericht fortan von sexuellen Übergriffen und Missbrauch. Zehn ehemalige Schülerinnen und Schüler sagten aus, dass zwischen 2002 und 2006 ein Lehrer «offensichtlich die Nähe und Berührung mit seinen Schülerinnen» gesucht habe. Sie empfanden das als «Belästigung und Grenzüberschreitung». Trotz Protest der Eltern unternahm die Schulleitung nichts. In der Gemeinde herrschte die Lehre vor, dass die Gehorsamkeit der Frau der Schlüssel zur intakten Familie sei. Die Frau müsse jederzeit zur Verfügung stehen.

Der Antritt von Jürg Läderach und der neuen Schulleitung begründete keinen Neuanfang. Die Verantwortlichen schützten die Schulkinder nicht vor den Übergriffen und billigten diese womöglich sogar. Auch das hielt der unabhängige Untersuchungsbericht fest.

Alles neu mit der «neuen Generation» in Kaltbrunn?

Mehr als 20 Jahre später präsentiert die Evangelische Gemeinde Hof Oberkirch erneut die Erzählung eines Neustarts. Sie hat sich vor vier Jahren von der südafrikanischen Mission Kwasizabantu losgesagt. Sie hat ihren Namen geändert, den besagten Untersuchungsbericht in Auftrag gegeben und nach dessen Publikation die Führung ausgetauscht. Seither besetzt die «neue Generation» die Leitungspositionen in Gemeinde und Schule. Sie verspricht



Johannes Läderach schickt seine Kinder ab dem nächsten Schuljahr in eine andere Schule. Bild: Keystone

«Das System wurde von Leitungspersonen zum Teil gebilligt, toleriert, mitgetragen und jedenfalls nicht beseitigt.»

Unabhängiger Bericht
Erstellt von der Kanzlei Capt Zollinger

einen Neuanfang. Seit SRF in einem Dokfilm über die erschreckenden Zustände an der Vorgängerschule Domino Servite berichtet hat, steht dieses Versprechen unter besonderer Beobachtung. Denn es stellen sich tatsächlich Fragen.

Recherchen zeigen: Exponenten, die ab 2002 nicht gegen die Missbräuche eingeschritten sind, besitzen in Schule und Gemeinde weiterhin Einfluss. Und die neue Führungsriege ist familiär und ideologisch eng mit der alten Garde der Domino-Servite-Zeit verbunden.

Die Immobilienfirma: Gute Geschäfte mit den Läderachs

Da ist zum Beispiel die Immobilienfirma Hof Oberkirch AG. Ihr gehören sämtliche Liegenschaften der Glaubensgemeinschaft, inklusive der Schule. Im Verwaltungsrat sitzen bis heute zwei Personen, die den Hof Oberkirch mitaufgebaut haben: Ex-Chocolatier Jürg Läderach sowie Walter Mannhart. Er amtierte über zwei Jahrzehnte lang als Schulratspräsident der Domino-Servite-Schule. Auch Jürg Läderach sass im Schulrat und predigte in der Gemeinde. Die beiden stehen sich auch geschäftlich nahe. Mannhart arbeitete bei der Confiserie Läderach in Ennenda GL als Einkaufsleiter und engagierte sich als Aktuar für den «Marsch fürs Läbe», wo auch Läderach aktiv war.

Für die Missstände an der Schule nach 2002 tragen beide als Führungspersonen eine Mitverantwortung. In verschiedenen Schreiben an die Gemeinde entschuldigten sie sich: Man habe die «Zeichen zu lange nicht wahrgenommen» und sich «zu schnell mit einfachen Antworten und Erklärungen zufriedengegeben».

Die Aktiengesellschaft, die Läderach und Mannhart steuern, war und ist für den Betrieb der Schule wichtig. Diese nennt sich mittlerweile Christliche Schule Linth und betreut 48 Kinder. Sie finanziert sich über Schulgelder und Spenden. Doch ohne die Firma Hof Oberkirch geht es nicht: Sie besitzt alle Immobilien an der Adresse. Gemäss einer Bilanz von 2001 war die AG mit einem Betrag von rund 1,7 Millionen Franken an der Schule beteiligt. Welche Anteile Jürg Läderach an der Firma hält, ist nicht bekannt. Ein Sprecher bestreitet, dass die Firma Einfluss auf Gemeinde und Schule habe.

Das Immobilienvehikel pflegt daneben fruchtbare Geschäftsbeziehungen mit dem Glarner Schoggi-Imperium. In Bilten GL bauen die Läderachs derzeit eine neue Schokoladenfabrik. Die Parzelle von 21 000 Quadratmetern haben sie der Hof Oberkirch AG abgekauft, wie im Grundbuch ersichtlich ist. Früher hätten auf dem Gelände zweimal jährlich sogenannte «Freizeiten» stattgefunden, sagt eine Quelle. «Da kamen bis zu tausend Sektenmitglieder aus aller Welt zusammen, und sogar Kwasizabantu-Gründer Erlo Stegen hat dort gepredigt.» Jetzt soll dort Premium-Schokolade für den Weltmarkt produziert werden.

Die Schule: Frau des Läderach-Chefs war Lehrerin

Auf dem Hof Oberkirch sind alteingesessene Familien, private Geschäfte, evangelische Gemeinde und christliche Schule nicht voneinander zu trennen. Die Verstrickungen versucht Läderach-CEO Johannes Läderach derzeit zwar zu entwirren, indem er in eine andere Freikirche wechselte und kürzlich ankündigte, seine drei Kinder aus der



Schule zu nehmen. Eine seiner Schwestern amtiert aber noch immer als Schulleiterin.

Eng verbunden mit der Familie Läderach ist auch die Leiterin des Schulsekretariats. Ihre Schwester ist mit Johannes Läderach verheiratet. Die Frau des Läderach-Chefs unterrichtete drei Jahre lang an der Christlichen Schule Linth. Die Stelle hat sie diesen Sommer aufgegeben, wie jetzt bekannt wird. Ein Sprecher erklärt, dieser Schritt passe zur seit längerem geführten Diskussion, auch die eigenen Kinder von der Schule zu nehmen.

Eine weitere Verbindung führt zum Glarner Schoggi-Imperium. Das Schulratspräsidium hat Josua Hausmann übernommen. Sein Bruder bekleidet bei Läderach eine Führungsposition. Der Manager legt Wert darauf, nichts mit der Gemeinde zu tun zu haben und seinen eigenen Weg zu gehen. Die Mutter der beiden war bei Kwasizabantu ein «Mitglied der ersten Stunde», wie es ein Insider formuliert.

Die Gemeinde: Die Neuen stammen aus bekannter Familie

Wenig überraschend präsentiert sich auch die Führung der evangelischen Gemeinde als dynastische Angelegenheit. Es sind die Nachkommen einflussreicher strenggläubiger Familien, die bereits vor 20 Jahren auf dem Hof Oberkirch aktiv waren. Exemplarisch dafür steht die neue Gemeindeleitung unter Josef Morger. Dessen Vater sei ein «Hardcoreprediger aus der Kwasizabantu-Zeit» gewesen, sagt ein Kenner der Szene. Josefs Bruder Josija ist ebenfalls Teil der Gemeindeleitung.

Der Hof Oberkirch wird durch ein eng gestricktes Netzwerk zusammengehalten. Die alte und die neue Füh-

rung sind entweder miteinander verwandt, verschwägert oder geschäftlich verbandelt. Ist in einem solchen System überhaupt ein Neubeginn möglich? Ein Aussteiger zweifelt daran. «Die schöne neue Welt ist derart deckungsgleich mit der alten Welt, dass man sich fragt, ob dort tatsächlich etwas neu ist.»

Ein Sprecher der Gemeinde sagt, für die Neuorientierung und die Abkehr von «einer Lehre der Angst» spreche nicht nur die radikale Trennung von Südafrika, sondern vor allem auch der Neun-Punkte-Plan, der unter anderem eine Ombudsstelle beinhaltet. «Es wurden nicht nur die Missstände der Vergangenheit komplett offengelegt, sondern auch Instrumente eingeführt, die eine Wiederholung unmöglich machen sollen.»

«Die neuen Führungen haben sich öffentlich von der früheren Lehre dis-

«Der neuen Führung den Willen zur Veränderung und damit zur Erneuerung abzusprechen, wäre geradezu zynisch.»

Sprecher der Evangelischen Gemeinde Hof Oberkirch

tanziert. Zu dem Team, das die Neuaufstellung unterstützt hat, zählen Personen, die selbst Opfer von Misshandlungen waren und dies auch gegenüber der unabhängigen Untersuchungskommission offengelegt haben», betont der Sprecher. «Diesen Personen den Willen zur Veränderung und damit zur Erneuerung abzusprechen, wäre geradezu zynisch. Die Evangelische Gemeinde Hof Oberkirch wie die Schule haben sich in den Führungsgremien von allen Personen getrennt, die als Täter identifiziert wurden.»

Wer die Erneuerung in Zweifel ziehe, weil diese teilweise von Kindern ehemaliger Verantwortlicher durchgeführt werde, spreche der heutigen Generation eine eigene unabhängige Überzeugung ab und nehme sie in Sippenhaft, so der Sprecher der Gemeinde.

«Schule gibt keinen Anlass zu Beanstandungen»

Kein Problem im evangelikalen Mikrokosmos auf dem Hof Oberkirch sieht der Kanton St. Gallen. Die Christliche Schule Linth gebe aktuell zu keinen Beanstandungen Anlass, erklärte der Regierungsrat kürzlich. Mit Blick auf die schweren Missbräuche in der Vergangenheit hielt die Regierung fest, die damalige Schulaufsicht habe «das Erwartbare und Zumutbare vorgekehrt». Dass es damals nicht gelungen sei, die Verdachtsmomente zu konkretisieren, sei erklärbar und mache heute keine neue Untersuchung erforderlich. Dennoch wolle man prüfen, inwieweit die Aufsicht über die Privatschulen noch weiter ausgebaut werden könne, ohne dass damit die verfassungsmässig garantierte Privatschulfreiheit infrage gestellt werde.

Die Chronologie der Ereignisse

Eine Rekonstruktion anhand eines exklusiven Blicks in die Akten des St. Galler Bildungsdepartements.

1995 Hans Koller und Jürg Läderach eröffnen mit Weggefahrten die Domino Servite Schule (DSS) in Kaltbrunn. Die Ideologie ist geprägt von der südafrikanischen Sekte Kwasizabantu.

1999 Ein Aussteiger aus der Kwasizabantu-Sekte wendet sich an die Behörden. Er berichtet von systematischen Schlägen und einer «Mauer des Schweigens», die die Schule umgibt.

2000 Das St. Galler Erziehungsdepartement leitet ein Verfahren ein, um der DSS die Bewilligung zu entziehen. Sie bemängelt die «religiöse Haltung der Institution, die Strafen und Sanktionen und die Professionalität des Personals und die Führung». Nach einer umfangreichen Stellungnahme, in der sich die DSS wehrt, sieht der Kanton von Massnahmen ab. Er würdigt dabei auch die Tatsache, «dass von der Schulleitung in einigen Fällen körperliche Übergriffe zugegeben worden seien». Trotzdem soll eine umfassende Überprüfung durchgeführt werden.

2002 Die DSS reicht beim Kanton ein Bewilligungsgesuch ein, da dieser neu zuständig ist. Die Leitung von Kwasizabantu Schweiz geht von Hans Koller an Jürg Läderach. Die Schule stellt sich personell neu auf.

MAI 2003 Der Kanton lädt die neue Führungsriege zu einer Aussprache. Diese betont, Körperstrafe sei «absolut keine Option».

JANUAR 2004 Der Kanton führt eine Bestandesaufnahme durch und rügt verschiedene Punkte. Insbesondere fehlt eine unabhängige Internatsaufsicht.

25. JUNI 2004 Helga T., die Ex-Frau des Kwasizabantu-Chefs Hans Koller, wendet sich an die St. Galler Vormundschaftsbehörden. Sie hat den Ausstieg geschafft und sagt aus, in der Schule werde weiterhin «Gehirnwäsche» betrieben, Kinder bekämen als Strafe kein Essen und es «herrschen Zustände wie im Militär». Aufgrund ihrer Angst vor Repressalien fliessen die Aussagen nicht in das offizielle Protokoll ein.

29. JUNI 2004 Ein Kaltbrunner Gemeinderat, der mittlerweile die geforderte interne Aufsicht übernommen hat, verfasst einen äusserst positiven Bericht zum Schulalltag auf dem Hof Oberkirch. Er berichtet von «grossem Engagement und ausgezeichnete Arbeit».

NOVEMBER 2004 Der Kanton erteilt der DSS die provisorische

Bewilligung, auch wegen des wohlwollenden Berichts der internen Aufsicht, der eine «fast beispiellose Einrichtung» abbildete. Man habe die «Verdachtsmomente» nicht bestätigen können.

JANUAR 2006 Die Schule erhält eine definitive Bewilligung.

JUNI 2006 Erneut schrecken Medienberichte die Öffentlichkeit auf. Weitere Betroffene melden sich bei den Behörden. SP-Kantonsrätin Daniela Colombo reicht eine Interpellation im Kantonsrat ein.

JANUAR 2007 Der damalige Kantonsrat und heutige Regierungsrat Fredy Fässler (SP) kommt in einer Analyse zum Schluss, es lägen «keine ausreichenden, gesicherten und aktuellen Informationen vor, aufgrund deren die erteilte Bewilligung [...] widerrufen werden könnte». Mit der internen Aufsicht geht er aber hart ins Gericht. Die Hinweise, wonach die Schule «mit rigidem religiösem Druck geführt und zum Teil mit pädagogisch nicht vertretbaren Mitteln gearbeitet wird», seien glaubwürdig. In «offensichtlichem Kontrast» dazu stünden die Situationsberichte der internen Schulaufsicht. Diese machten einen «relativ distanzlosen» und nicht von «vornherein unabhängigen» Eindruck, so Fässler.

2019 Die Gemeinde nennt sich neu Evangelische Gemeinde Hof Oberkirch und trennt sich von der Mission Kwasizabantu. Das betrifft auch die Schule, die neu Christliche Schule Linth heisst.

JULI 2022 Die Gemeinde Hof Oberkirch publiziert einen unabhängigen Bericht zu ihrer Privatschule, den sie im Vorjahr in Auftrag gegeben hat. Die Untersuchung berichtet von Prügelstrafen, Psychoterror, Vergewaltigungen und schwerem Missbrauch in der Zeit zwischen 1995 und 2002. Doch auch danach kam es bis 2010 zu Missbrauch, besonders zu sexueller Belästigung. Aufgrund der Erkenntnisse tritt die bisherige Leitung zurück, die «neue Generation» übernimmt die Führung. Sie will mit einem 9-Punkte-Plan einen Neuanfang wagen, unter anderem werden eine Ombudsstelle sowie therapeutische Unterstützung angeboten.

SEPTEMBER 2023 SRF berichtet in einem Dok-Film, in dem Betroffene zu Wort kommen.

OKTOBER 2023 Der Kanton St. Gallen schafft eine Anlaufstelle für die Opfer. Eine erneute Aufarbeitung erachtet der Kanton als nicht nötig.